

Екатеринградъ,
домъ Гохвейсъ 211

Der Kolonist

Erscheint 3 mal wöchentlich, jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag
Adresse: Екатеринбург, Сахарск. губ., редакция газеты
«ДЕРЬ КОЛОНИСТЪ».
Sprechstunde des Redakteurs: täglich von 5 bis 6 Uhr.

Bezugspreis mit Zustellung, auf 1 Jahr 12 Rubl., 6 Monate 6 Rubl.,
3 Monate 4 Rubl., 1/2 Russisch jährlich — Rubl. Kapitalen, die
gehaltene Zeitpreis, aber beim Abzug 50 Kop. Abrechnungsbetrag 50 Kop.

Nr. 88. Katharinenstadt, Freitag, den 24. November 1917. 1. Jahrgang.

Die „deutsche Treue“ des Herrn Pastor Schlemming.

Der Wahlkampf ist vorüber. Es ist jetzt an der Zeit, sich die Mittel, mit welchen die Liste Nr. 16, die „echt-deutsche“ Liste, gearbeitet hat, ein wenig näher anzusehen.

Dass die großen Saratower Herren aus dem alten Büro stark in Verlegenheit sein würden, war ja klar. Denn ihr bisheriger Einfluss in den Kolonien beruhte vor allem auf der vollständigen Rechtlosigkeit, auf der künstlichen Dunkelheit, in der alle Bauern und ganz besonders die deutschen Kolonisten von der alten Regierung gehalten wurden. Jetzt kommt die Aufklärung, das Licht. Was tun? Das erste Mittel, das sich aufdrängt ist folgendes: man schlenbert denjenigen, die das Licht in den Kolonien zu verbreiten suchen, alle möglichen und unmöglichen Lügen und Verleumdungen entgegen, damit das Volk verwirrt werde, sich im ersten Augenblick nicht zurechtfinden könne und also dennoch nach altgewohnter Weise für seine Unterdrückter Stimme.

Natürlich mußte bei diesem holden Treiben die Saratower Zeitung — die „treue“ Verteidigerin des alten Büros — mutig vorangehen. Freilich, daß sie dies in einer so unverfrorenen Weise tun würde, haben wir nicht erwartet.

Ich hatte in meinen 2 Artikeln „Der Bruch“ („Kolonist“ Nr. 69) und „Die Nachverhandlungen zum Schilling'schen Kongress“ („Kolonist“ Nr. 70) ganz genau die Umstände aufgezählt, die uns den bösen Willen des Saratower Büros offenbart hatten, seinen festen Entschluß, nicht die Interessen und Räte der Volksmassen, sondern nur die Interessen der großen „echt-deutschen“ Herren in Saratow, Petersburg und Odesa zu berücksichtigen. Das war die Ursache des Bruches.

Wie antwortet nun Schlemming. Er läßt einen großen Artikel vom Stapel, in dem er aber auch keine einzige der von mir beleuchteten Tatsachen berührt. Beim Lesen des Artikels muß man unwillkürlich an die Schillerschen Verse denken:

„Wissen sie einem nichts Verunsichtiges mehr zu erwidern
Schoben sie's einem geschwind in das Gewissen hinein.“

Da Pastor Schlemming die Tatsachen nicht umstoßen kann, macht er einen großen moralischen Lärm. Statt Beweise zu bringen, wiederholt er ohne Aufhören ein paar hohle Entschuldigungsphrasen — Wortbruch, Trennbruch, Verrat — hinter denen nichts steht — nein schlimmer: hinter denen die reine Unwahrheit steht. Denn wie aus den von mir angeführten Tatsachen vollständig

klar hervorgeht, war das Einigungsziel in Schilling gar nicht beendigt. Wir haben daher nicht nur unser Wort nicht gegeben, wir konnten es gar nicht geben. Und am wenigsten hätten wir es im voraus den Bürokraten geben können, deren unaufsichtliche, hinterlistige Verhandlungsweise wir in Schilling zur Genüge hatten kennen lernen.

Denn das ist das interessanteste an der Sache, daß gerade Pastor Schlemming — der echte rechte Vertreter des alten Büros und seines Geistes — den moralischen Ton anzuschlagen beliebt. Gerade er und die Wortführer des Büros überhaupt hätten alle Ursache, über Moral und ganz besonders über „Treue“ den deutschen Mitbürgern gegenüber zu schweigen. Hat doch einer seiner nächsten Geistesverwandten (es war der Student Florian Klein, der Präses des katholischen Vereines) im Büro ganz offen seine Auffassung der Politik (d. h. der Beschäftigung mit den ökonomischen Angelegenheiten) dargelegt. Politik sei wie Heuerkaufen: man müsse seinen Kontrurrenten! im Dunkeln halten und dazu möglichst im geheimen vorgehen. Da haben wir die Methode der Geheimpolitik, die an und für sich schon unvereinbar ist mit der treuen Vertretung der allgemeinen Interessen. Und außerdem wissen wir ja doch, daß unsere „echt-deutschen“ Kulaks es trotz ihres „Deutchtums“ den echt russischen nachzumachen lieben und nur zu oft nach dem Sprichwort handeln: „не обманешь — не продашь“. Leider versuchte man auch in Schilling auf diese Weise sein Hen los zu werden.

Sie wollen Beweise, Herr Schlemming? Mit Vergnügen, ich bin gewohnt meine Behauptungen auf feststehende Tatsachen zu stützen und sage sie nicht — wie Sie es zu tun pflegen — aus den Fingern.

1) War es nicht Herr Schlemming, der in der Schilling'schen Kommission aus dem Wortlaut des berühmten Landprogramms des Saratower Kongresses (vom April Monat) annehmen lassen wollte und mich durchaus zu überreden suchte, jener Wortlaut unterscheide sich in nichts von der sozialistischen Forderung der Aufhebung des ganzen Großgrundbesitzes. In Wahrheit stimmt jenes Programm mit dem kadettischen überein und versucht, den Großgrundbesitz wenigstens zum Teil zu retten (siehe die Protokolle des Kongresses). Herr Schlemming spekulierte, als er uns diese schöne Versicherung anhängen wollte, auf die Eile, mit welcher in Schilling gearbeitet werden mußte.

2) War es nicht Herr Lonsinger, der schon in Schilling über die Kandidatur Vater Baumtrags den Kopf schüttelte, aber nicht reden durfte — weil man es zum Geheimnis gemacht hatte, was an dieser Kan-

didatur drum und dran hing. Pastor Schlemming versichert freilich hoch und teuer, er hätte in Schilling auch nichts davon gewußt — dann ist er aber eben selbst in diesem Fall der Methode der geheimen Diplomatie und des Verkaufs im Dunkeln zum Opfer gefallen — der Methode, die vor allem gegen uns Sozialisten und gegen das Volk gerichtet ist.

3) War es nicht Herr Schlemming, der in Schilling auf Versammlungen, die wiederum vor uns Sozialisten geheim gehalten wurden, Vorträge über die Auswanderung hielt. Seit in Saratow erfahren wir davon. Als wir darüber Pastor Schlemming befragten, erklärte er freilich, er habe damit nur gemeint, daß, wenn es uns wiederum so schlecht ginge wie im Januar, müßten wir auswandern. Doch wozu über solche selbstverständliche Sachen lange Vorträge halten? Und wozu sie vor dem Volk und vor uns Sozialisten verheimlichen? Die Gefahr der geheimen Diplomatie besteht eben vor allem darin, daß man niemals weiß, wie weit sie eigentlich geht und ob sie nicht in den verheerendsten und gefährlichsten Zielen mißbraucht wird. Wegen uns Sozialisten aber, mit denen man gerade über eine Einigung verhandelte, war diese Verheimlichung seiner Absichten eine direkte und grobe Veruntreuung.

W. R. Müller.
(Schluß folgt.)

Rußland und seine Verbündeten.

Wie haben wiederholt darauf hingewiesen, schreibt W. Kerszenew in der „R. Schid“, daß Rußland mit seiner nach vielen Millionen zählenden Armee von seinen Verbündeten meist wie ein Landsknecht betrachtet wurde, den man mit Geld und Vorräten versieht, damit er zum Ruhme der Eroberungspläne des internationalen Kapitals kämpfe. Die Neigungen der Verbündeten liegen und fielen mit den Erfolgen und Mißerfolgen unserer Armeen.

Nur das russische Kanonensfutter wurde auf den Börsen von London und Paris angeboten.

Die russische Revolution, die das ermattete Land von dem Joch des Zaren befreit hat, wurde von den Verbündeten mit Mißtrauen aufgenommen. Und was tat die französische Regierung? Versuchte sie wohl, die russische Republik zu unterstützen, wie sie früher lange Jahre mit ihrem Gold den morschen zarischen Thron unterstützt hat? Keineswegs.

Um vor dem Lande die Mißerfolge der englisch-französischen Angriffe im April zu

verfestigten, wählte er einfach alle Schuld auf England. Sie schaute sich nicht, in den schändlichen Ausbruch des Krieges im Parlament vorzutreten zu machen. England war der Schuldige.

Obgleich laut Vertrag vom Jahre 1914 die verbündeten Mächte verpflichtet waren, gemeinsam Krieg zu führen und Frieden zu schließen, zielten sich doch Frankreich und England, die vor der kaiserlichen Regierung auf den Hinterbänken saßen, für berechtigt, die zeitweilige Regierung zu umgehen. Alle Fragen über die Beteiligung der Amerikaner am Kriege wurden ohne Rücksicht entschieden. Die Frage über das Schicksal der Krone bei Saloniki (in deren Hände sich auch russische Truppen befinden) wurde in London ebenfalls ohne Mitwissen der russischen Vertreter gelöst usw.

So wurde die russische Krone mit jedem Tage mehr zu einem einfachen mechanischen Werkzeug, und Russland wurde wie eine Waage behandelt, der man nur beschien und broken kann, mit der man aber nicht zu betonen braucht.

Was ist es den Eroberern die innere Lage Russlands, sein schwerer Kampf um die demokratischen Umgestaltungen, — sie wollen von unserm Vaterlande nur Soldaten, Soldaten und Soldaten. Sie wollen den Krieg nicht sehen, in den der Krieg Russland gestürzt hat, und seine physische Unfähigkeit, den Kampf weiter zu führen — sie brauchen von Russland nur eine militärische Unterstützung und sie sind bereit, Russland Geld und Waren zu geben nicht zu seiner inneren Befreiung, sondern als Zahlung für Blut.

Nach heute wollen die Verbündeten ihre Mißverfolge auf Russland wälzen und den Joch der Kriegsmächten auf diesen senken. Der Friede auf Kosten Russlands wurde von der westeuropäischen Presse schon lange vorbereitet. Einen besseren Ausweg konnten die Eroberer nicht finden. Jetzt ist Russland an allem schuld wie es früher Deutschland war.

Der Umsturz der Volksherrschaft wird nur ein Vorwand sein, um sich von Russland loszumachen. Früher galten als solche Vorwände die Revolution in Russland, der unglückliche Vorstoß, die Bauernbewegungen. Auf alles das beriefen sich die Verbündeten, um Schritt für Schritt sich von Russland freizumachen.

Ein völliger Bruch mit den Verbündeten ist denkbar. Freilich wird der auf Russland sehr schwer wirken, doch wird er kaum von langer Dauer sein. Ein solcher Bruch bedeutet den Anfang vom Ende des Krieges und jene Richtung innerer Zusammenbrüche, welche sowohl die Karte Europas umgestaltet, als auch die sich bekämpfenden Kräfte.

Der Waffenstillstand.

Ein Aufruf an die Völker der kriegsführenden Staaten.

Auf unser Angebot eines sofortigen Waffenstillstandes an allen Fronten, um einen demokratischen Frieden ohne Eroberung und Kriegsschädigung mit Sicherung der Rechte über nationale Selbstbestimmung zu schließen, hat der deutsche Höchstkommandierende seine Zustimmung gegeben. Der Höchstkommandierende der Russischen Republik Jährlich Krylenko schlug vor, den Beginn der Unterhandlungen auf fünf Tage aufzuschieben, bis zum 19. November, um den Verbündeten Regierungen unsere Stellung zu den Friedensunterhandlungen klarzulegen. Die Kriegsunternehmungen sind an der russischen Front

nach beiderseitiger Uebereinkunft eingestellt. Goldsprechend werden im Laufe dieser 5 Tage intensive Militärverhandlungen von keiner Seite unternommen. Der entscheidende Schritt ist getan. Die begeisterten Arbeiter- und Bauernrevolution hat die Frage auf die Karte gestellt. Die Verträge des Schmutzes, der Verschleppung ist vorbei. Gegenwärtig hat alle Regierungen, alle Parteien aller kriegsführenden Länder aufgegeben, sich auf die Frage zu antworten: „Ob sie einverstanden sind, mit uns am 19. November die Verhandlungen über den sofortigen Waffenstillstand und den allgemeinen Frieden zu beginnen. Ja oder nein.“ Von der Antwort auf diese Frage wird es abhängen, ob die Arbeiter der Fabriken und Häuser vor einem neuen Winterfeldzug mit allen seinen Schrecken verschont bleiben werden, oder, ob Europa noch weiter sich verbluten soll. Wir, der Rat der Volkskommissare, wenden uns mit dieser Frage an die Regierungen unserer Verbündeten. Wir fragen sie angesichts der ganzen Welt: „Ob sie einverstanden sind, mit uns am 19. November die Friedensverhandlungen zu beginnen.“ Wir wenden uns an die verbündeten Völker, vor allem an die Arbeitermassen: „Ob sie wohl gewillt sind, dieses Ruin und zwecklose Schlachten noch weiter fortzuführen und schließlich dem Untergang der europäischen Kultur zuzusteuern.“ Wir fordern, daß die Arbeiterparteien der verbündeten Länder sofort Antwort geben auf die Frage: „Ob sie die Eröffnung der Friedensunterhandlungen am 19. November wünschen.“

Soldaten, Proletarier, Arbeitende, Bauern, wollt ihr mit uns einen entscheidenden Schritt zum Frieden aller Völker tun?

Wir, der Rat der Kommissare, wenden uns an die arbeitenden Massen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens. Der Frieden, den wir angeboten haben, muß ein Volksfrieden sein. Er muß eine ehrliche Abmachung sein, die jedem Volke die Freiheit der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung sichert. Solch ein Frieden kann nur unter den Bedingungen eines mutigen Kampfes der revolutionären Massen gegen alle imperialistischen Pläne und Eroberungsbestrebungen zustande kommen. Die Arbeiter- und Bauernrevolution hat schon ihr Friedensprogramm vorgestellt. Wie haben die geheimen Verträge des Jaren und der Bourgeoisie mit den Verbündeten veröffentlicht und haben diese Verträge für unverbindlich erklärt für das russische Volk. Wir fordern alle Völker auf, öffentlich einen neuen Vertrag zu schließen. Auf unser Anerbieten haben die Vertreter der verbündeten Länder damit geantwortet, daß sie die Regierung der Mächte nicht anerkennen und sich weigern, mit ihr in Unterhandlungen zu treten über den Frieden. Die Regierung der siegreichen Revolution benötigt keine Anerkennung der professionellen kapitalistischen Diplomatie, aber wir fragen die Völker: „Ob wohl die reaktionäre Diplomatie ihre Wünsche und Streben ausdrückt. Ob wohl die Völker geneigt sind, der Diplomatie zu erlauben, die große Möglichkeit zum Frieden vorbeigehen zu lassen, die von der russischen Revolution eröffnet worden ist.“ Die Antwort muß sofort erfolgen und nicht mit Worten, sondern mit der Tat. Die russische Armee und das russische Volk können und wollen nicht mehr länger warten. Am 19. November beginnen wie die Friedensverhandlungen. Wenn die verbündeten Regierungen ihre Vertreter nicht schicken werden, so werden wir die Verhandlungen allein mit den Deutschen führen. Wir wol-

len einen allgemeinen Frieden. Wenn jedoch die Bourgeoisie der verbündeten Länder zwingt, einen Separatfrieden zu schließen, und fällt die Verantwortung ganz auf sie, so werden Arbeiter und Bauern Frankreichs, Englands, Italiens, der Niederlande, Spaniens, Serbiens, Rumaniens, Japans, Chinas: Am 19. November werden die Friedensverhandlungen eröffnet. Wir haben keine Vertreter. Aus dem, werheit seinen Augenblick.

Wir sind mit dem Winterfeldzug, wieder mit dem Krieg!
Es lebe der Friede und die Brüderlichkeit der Völker.

Volkskommissar für äußere Angelegenheiten
L. Trotzki.
Vorlesender des Rates der Volkskommissare
B. Ulljanow — Lenin.

Das Ergebnis der Wahlen.

Stimm- berechtigte	Nr. 1	2	3	6	16	Stimmen abgegeben		
Brabant	1528	459	1	—	—	8	481	
Flandern	1185	43	—	1	—	—	362	
Walleron	665	115	—	—	—	—	469	
Stahl	1182	209	2	4	1	481	708	
Ruffus	1339	494	—	1	—	—	326	
Zaune	982	42	1	—	—	—	566	
Zoll	866	532	—	—	—	—	118	659

Im ganzen Kreise von 7747 Stimmberechtigten beteiligten sich an den Wahlen nur 4163 (etwa 55 Prozent) und zwar für die Liste Nr. 1 — 1894, Nr. 2 — 4, Nr. 3 — 6, Nr. 4 — 5, Nr. 5 — 2, Nr. 6 — 1, Nr. 7 — 2, Nr. 10 — 3, Nr. 11 — 4, Nr. 16 — 2213, ungültig 29.

Zu bemerken ist, daß in Zaune aus Zeitmangel gar nicht und in Walleron sehr wenig für die Liste Nr. 1 agitiert worden ist. In Flandern ward für Nr. 1 agitiert, aber dort sind keine Lehrer und der Vater haßte allein. Als großer Freund der Saratower und als Feind der Sozialisten trat der „Anarchist“ Peter Sinner auf. Er schwärzte die Sozialisten und gebrauchte die allerichthmüßigsten Mittel, um das Volk irre zu führen.

Bis jetzt sind folgende Daten bekannt: für Nr. 1 — 17530 Stimmen, für Nr. 16 — 13655 Stimmen.

Ueber die neue Dorfverwaltung.

(Schluß.)

13) Begünstigung des örtlichen Handels und Gewerbes, Bestand bei der Gründung kooperativer Anstalten, Aufsicht über eine regelrechte Führung des Handels.

14) Begünstigung des Arbeitsschutzes, Aufsicht über die gesundheitlichen Zustände der für die Mietarbeiter bestimmten Wohnungen, Einrichtung von Arbeitsbüros, Unterstützung der Tätigkeit der Ausgleichungsanstalten usw.

15) Erweisung juristischer Beihilfe der Bevölkerung.

16) Einführung gesellschaftlicher Anstalten des Kleinkredits.

17) Bestimmung der Arten der Verteilung

und ihrerseits alles aufboten können, um mitzumachen am Friedensschlusse, nach welchem sich die Menschheit so sehr sehnt."

Dieses Karbonischreiben des spanischen Gesandten bedeutet, daß die größte der nationalen Mächte die neue Regierungsgewalt anerkannt hat.

Schluss der Offizierschulen.

Vom 14. November an ist die Erhebung in den Offiziersstand eingestellt. Alle Offizierschulen werden geschlossen und die Inhaber der Reservestellen zugeweiht.

Eine Ohrfeige.

Während viele Gegner der Bolschewiki darüber frohlocken, daß die militärischen Gesandten gegen den Waffenstillstand protestierten und Rußland drohten, schreibt "A. Schlan" über diesen Fall: "Eine ähnliche Ohrfeige hat sich niemand so gewagt der nationalen Würde Rußlands zu verweigern. Die Herren Generale haben jene Millionen und Abermillionen von Menschenleben gänzlich vergessen, die Rußland auf den Altar der „gemeinen Sache“ dargebracht hat; sie haben vergessen die unglücklichen Opfer an Volksgut, die das Land zerrütteten; die unzählbaren Dienste, die Rußland während der 40 Kriegsmomente seinen Verbündeten zusammen und einzeln erwiesen hat... Das bettelarme, abgehungerte, zu Tode gequälte Volk befindet sich jetzt in der Lage eines Angeklagten, dem die gestrengen Geschworenen ein schonungsloses: „Ja, er ist schuldig“ ansprechen. Nicht den Separatfrieden fürchten die (oh, die werden sich schon bald und gut einigen mit Wilhelm!) — sie erschrecken vor dem Sieg der Revolution, die sie um jeden Preis erschaffen wollten, die sie seit 8 Monaten durch den Hunger niederzwingen wollten, indem sie es nicht zum Frieden kommen ließen, dieser einzigen Rettung Rußlands und der Revolution"...

Besüßergreifung von der Reichsbank.

Der Kommissar Obolenski und der Leiter des Finanzministeriums, Menichinski, erschienen am Sonnabend in der Reichsbank in Petersburg und verlangten die Kassierer und die Verwalter der Schatzkammern zu sich. Diese fehlten jedoch. Nach einer Stunde wurden sie unter Begleitung von Soldaten gebracht. Menichinski ließ sich die Schlüssel von den Schatzkammern geben und erklärte, daß die Bolschewiki jetzt auch das nötige Geld hätten.

— Auch in Saratow haben die Bolschewiki am 18. Nov. die Abteilung der Staatsbank und alle Privatbanken in Besitz genommen.

Die Verhaftung von Burchschewitsch.

Der Kommissar des Revolutionskomitees, Jordanski, berichtet: „Als wir in das Gasthaus „Rossija“ kamen, trafen wir dort in einem der Zimmer eine Dame, die sich als die Schauspielerin Boiret vorstellte. Sie wollte Burchschewitsch nicht kennen. In ihren Händen fanden wir Waffen, Granaten und eine Angelsprige, sowie einen Brief mit der Adresse von Par. Im Gang trafen wir einen Diener, der sich die Seiten hielt und schünte. Auf die Frage nach Par, begann er über diesen zu schimpfen, der ihm so viel Mühe verursache und wies uns ein Zimmer, in dem B. sein sollte. Als wir B. jedoch da nicht fanden, schimpfte der Diener abermals und, während wir in den nächsten Zimmern suchten, verschwand er. Nach einigen Minuten wurde uns von unten mitgeteilt, daß B. verhaftet sei. Es war der schimpfende

„Diener“. B. hatte sich Bart und Schnurbart rasieren, und deshalb war ihm die Verkleidung gelungen. Er hielt sich stolz. Als ein Soldat ein Schimpfwort gebrauchte, sagte er: „Ich bin gefangen — Ihr Wort mich lästern, aber Grobheiten zu sagen, untersteht euch nicht. Ich habe zwei Grundzüge, und wenn ihr mich tötet, lasse ich nicht davon: ich bin Monarchist und hasse die Juden.“

Verhaftung des Gen. Tscheremissow.

Der General Tscheremissow traf am Freitag mit dem Marschzug in Petersburg ein. Von dem Bahnhof wurde er von einem Offizier in das Smolny-Institut begleitet. Von da wurde der ehemalige Kommandierende der Nordfront in die Petri-Paul-Festung gebracht. Er wurde auf Verfügung der Volkskommissare verhaftet, weil er einen Befehl nicht ausgeführt hat.

Wie du mir, so ich dir.

Tropki hat dem englischen Gesandten einen Brief geschrieben, in welchem er die Freilassung des in England eingesperrten Sozialisten Petrow fordert und für den Fall der Weigerung droht, gegen die Engländer in Rußland vorzugehen, da die sich an der Konterrevolution beteiligten.

Musland.

England.

Der engl. Minister Lloyd George hat sich geäußert, daß zur Abwendung einer Katastrophe eine vollständige und schnelle Uebereinstimmung in der Kriegsführung der Verbündeten an allen Fronten geschaffen werden müsse. Der neulich gebildete Hohe Rat habe die Möglichkeit, dies zu verwirklichen, und der Sieg werde die Belohnung dieses Einklanges sein. Hätten wir eine Einmütigkeit, so wäre unsere Hilfe schon in Italien. Die Zerplitterung verschleppt den Krieg, die Einmütigkeit verkürzt ihn. Die Absicht, die Kriegsunternehmungen in Einklang zu bringen, müsse verwirklicht werden. In diesem Falle zweifelt der Redner nicht an einem glücklichen Ausgang des Krieges. Was immer auch geschehen möge in Rußland und mit den Russen, der Redner gehöre nicht zu jenen, die den Glauben an Rußland verlieren. Er glaube an den Sieg der Verbündeten über die Feinde; er wolle aber möglichst bald siegen und mit dem kleinsten Einsatz an Kräften.

Er glaubt immer noch an den Sieg, der Herr Engländer. Nun, er wird sich bald genug davon überzeugen, daß es ein Aberglaube ist. Und auch von dem andern Aberglauben, als ob es ihm gelingen werde, jemand noch in seine Rage zu locken, jetzt, wo „das Völkerrecht und die Beschützung der kleinen Staaten“, die Kriegsziele der Verbündeten, aufgedeckt sind. Er wird sich zum Frieden ohne einen Sieg bequemen müssen, oder man wird ihm ihn diktieren.

Italien.

Wie teuer Italien der Krieg zu stehen kommt.

Auf der Parlamentssitzung vom 28. Okt. n. St. teilte der Sozialist Gratiadi folgende Daten mit: Vom Anfange des Krieges an bis zu Ende Oktober hat Italien für die Kriegsausgaben 26 einhalb Mill. Lire an barem Gelde verausgabt. Da in Wirklichkeit aber die Auslagen eine höhere Summe betragen, so kann man die Kriegsausgaben auf 30 Milliarden schätzen. Dazu muß man noch

4 Milliarden zur Auszahlung von Kriegspensionen hinzufügen. Dieses riesige Budget wurde auf dem Wege von Anleihen gedeckt. Italien hat solcher Operationen auf 29 Milliarden während des Krieges gemacht, was zusammen mit den früheren eine Gesamtschuld von 49 Milliarden Lire, oder zwei Drittel des nationalen Vermögens ausmacht, das auf 75 Milliarden geschätzt wird. Die Steuerlast ist während der Kriegsjahre bis auf 2 Milliarden angewachsen, von denen nur 37 Prozent auf die Schultern der Begüterten, die übrigen 63 aber — auf die unbegüterten Klassen fallen.

Sofales.

Verammlung.

Sonnabend, den 25. Nov., um 6 Uhr abends, findet im Kreisbause eine Versammlung der Ortsgruppe statt.

Parteiversammlung.

Am 18. November, um 6 Uhr abends fand eine Versammlung der Ortsgruppe des Sozialistenverbandes statt. Genosse W. Müller stattete einen Bericht über die Resultate seiner Agitationsreise ab. Dann ging die Versammlung zur Besprechung der gegenwärtigen Lage über und nahm fast einstimmig folgende Resolution an:

„In Anbetracht dessen, daß einerseits jedes Anstreben gegen die auf demokratischer Grundlage gewählte verfassunggebende Versammlung eine große Gefahr für die Sache der Volksherrschaft darstellt,

daß andererseits ein Zusammengehen mit der kadettischen Bourgeoisie eine Gefahr für die Sache des Friedens und dementsprechend auch für die Sache der ausgejagten Völker bildet, verlangen wir das Zusammenarbeiten der Maximalisten mit den übrigen sozialistischen Parteien und die Bildung eines rein-sozialistischen Ministeriums“.

Brief an die Redaktion.

Wir bitten den Redakteur, folgende paar Zeilen zu veröffentlichen. Unser Bauernverein wollte Gutes tun an den Armen, hauptsächlich an den Witwen und Waisen, und doch müssen wir verwitweten stehen und weinen. Wir sind ohne Vater und ohne Trost, und doch sind unsere Mitbrüder so unverständig, kommen und drängen sich vor und nehmen den Kindern, deren Väter auf den Schlachtfeldern gefallen sind, das bisschen weg, das für sie geopfert worden ist. Sie sagen: „Wir sind alle arm.“ Aber unter den Armen ist denn doch ein großer Unterschied. Wo der Vater noch da ist, da ist immer noch ein Sorger da. Wir aber stehen ganz allein und verlassen; und doch ist man so rücksichtslos und droht noch: „Wenn wir nichts bekommen, dann gib's blutige Köpfe“. Und so stehen wir denn auf der Seite mit vollen Herzen und tränenden Augen. Eine für viele.

Herausgeber: Zeitungsgesellschaft m. b. H.
Redakteur: Ad. Emich.

Anzeigen.

Blauschwediger Entenhund entlaufen,
abzugeben gegen Belohnung
Uhren-Magazin G. Trippel.